Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

5.12.1842 (No. 333)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 333. Montag, den 5. Dezember. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom inländischen Oberrhein, 28. November. Mit ängstlicher Besorgniß blicken wir auf das kommende Frühjahr, worin, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, die Dampfschleppschiffe auf dem Rheine in Dienst treten werden. Daß diese Anstalt den übrigen Güterschiffen nicht nur höchst nachtheilig seyn, sondern auch das Frachtfuhrwerk von der Rheinstraße verdrängen und überhaup für gar viele bürgerliche Handtirungen unberechenbaren Schaden herbeiführen muß, liegt am Tage. Durch den dermaligen hohen Wasserstand wird der Verkehr von Tag zu Tag belebter; die Dampfschiffe sind mit Gütern schwer beladen, das Landfrachtfuhrwerk aber kehrt von Frankfurt und Mannheim leer zurück. (Rh.- u. M.-Z.)

Oesterreich. Wien, 27. November. Nachdem das Amortisationsgesetz für den Orden der Gesellschaft Jesu auch in den deutschen und italienischen Provinzen der Monarchie aufgehoben worden, herrscht die ziemlich sichere Meinung, daß demselben allgemach auch wieder die Besorgung der Studienanstalten in diesen Ländern übertragen werden wird, so wie es in Gallizien schon früher und in dessen Hauptstadt jüngst mit dem adeligen Konvikte geschehen. Die Regierung mag bei diesem Anfange einer zu erprobenden Maaßregel sowohl die Kulturbedürfnisse Galliziens in's Auge gefaßt, als auch die streng katholischen Gesinnungen der polnischen Bevölkerung in Berücksichtigung genommen haben. (N. W. Z.)

♂ Wien, 28. Nov. (Korresp.) Eisendraht und Stahldraht waren bisher gänzlich ausser Handel gesetzt und unterlagen somit einem unbedingten Bezugsverbote aus dem Auslande. Einem heute publizirten Regierungszirkulare zufolge ist dies Verbot aufgehoben und gestattet, Eisen- und Stahldraht ohne Unterschied allgemein aus dem Auslande über die österreichischen Hauptzollämter und Legstätten zu beziehen. Der dafür zu entrichtende Zoll ist auf 6 fl. K. M. vom wiener Zentner Nettogewichts festgesetzt. Nach dem allgemeinen Zolltarif von 1838 bezahlte diese Waare, wenn sie nach erhaltener besonderer Bewilligung des Bezugs vom Auslande nicht zum Handel, sondern zum unmittelbaren Gebrauche desjenigen Individuums, welches darum angesucht hatte, verwendet wurde, einen Eingangszoll von 12 Gulden per Ztnr. netto. Die gedachte Verordnung besagt weiter: „Zur Vermeidung jeder Ungewißheit über den in der Zollbelegung beobachteten Unterschied zwischen Rundstahl (Tarifpost 99) und zwischen Stahldraht, wird noch erklärt, daß jeder runde Stahl, dessen Durchmesser nicht über 2 Linien beträgt, auch in dem Falle, als er nicht in kreisförmigen Windungen, sondern in Stangen, oder stabförmig, oder in andern Biegungen vorkommen sollte, unter Stahldraht begriffen, und als solcher zu verzollen ist. Die Wirksamkeit der obigen Bestimmungen hat mit 16. Dezember d. J. zu beginnen, und mit demselben Zeitpunkte hat auch die bisher ausnahmsweise zu Gunsten der Verfertiger von Klavieren, Klavierseiten und Weberkämmen in Folge besonderer Bewilligungen angewendete Zollsatz von 4 fl. von einem Ztnr. unmittelbar ausser Gültigkeit zu treten, und zwar ohne Rücksicht auf etwa noch vorhandene unbenützte Einfuhrbewilligungen. Der bestehende Ausgangszoll von 5 Kreuzern für den wiener Zentner sporco, sowie die für den Wechselverkehr mit Ungarn und Siebenbürgen über die innere Zwischenzoll- und Dreißigstlinie bestehenden Gebühren bleiben unverändert.“ Hierbei bemerken wir zunächst, daß Eisen- und Stahldraht aus Ungarn 1 fl. 40 kr. K. M. Eingangszoll nach Oesterreich bezahlen, was demnach so verbleibt. Die Aufhebung des Zolls von 4 fl. per Zentner zu Gunsten der Klaviermacher u. s. w. beruht auf dem, denselben im Tarife von 1838 gemachten Zugeständnisse, ausländischen Eisen- und Stahldraht zum Bedarf ihrer Fabrikation gegen diesen Eingangszoll beziehen zu dürfen. — Wie bereits früher erwähnt, dürfte der neue allgemeine Zolltarif bis zum Neujahr noch nicht erscheinen, indessen können wir sagen, daß daran emsig gearbeitet wird; auch vermuthen wir, daß manche wegfallende Prohibitionen noch vor seinem Erscheinen, gleich der hier mitgetheilten, werden bekannt gemacht werden. — Da die Börsendeputation in Triest beabsichtigt, Agenten auf ihre Unkosten an die Küstenländer des rothen Meeres und nach Bombay und Kalkutta zu senden, um von den Handelsverhältnissen daselbst genaue Erkundigungen einzuziehen und zugleich zu erforschen, ob die neue Straße durch das rothe Meer über Suez und Alexandrien anwendbar ist, so hat sie an den niederösterreichischen Gewerbverein eine Aufforderung ergehen lassen, die österreichischen Fabrikanten und Manufakturisten zur Einsendung von Mustern ihrer Erzeugnisse mit dem Ansatze der Preise einzuladen. Die Börsedeputation wird alle einkommenden Muster ihren Agenten vor ihrer Abreise zustellen, damit diese den an sie ergehenden Anfragen sogleich entsprechen können. Bringt diese Unternehmung ein günstiges Resultat, so dürfte der österreichische Handel mit Ostindien als angebahnt betrachtet werden, inzwischen werden die Schwierigkeiten gegenwärtig um so größer sich zeigen, als der rechte Zeitpunkt in den achtziger Jahren versäumt oder vielmehr nicht mit Umsicht und Beharrlichkeit benützt worden ist.

Preußen. Berlin, 30. November. Se. Maj. der König haben geruht, dem wiederholten Ansuchen des Staatsministers v. Ladenberg, ihn bei seinem vorgerückten Alter, wegen Abnahme seiner Kräfte, mit dem 1. Dezember dieses Jahres in den Ruhestand zu versetzen, nachzugeben und von diesem Zeitpunkte ab dem Staatsminister Grafen zu Stolberg-Wernigerode, unter Beibehaltung seiner bisherigen Stellung in dem Ministerium des königl. Hauses, die Leitung der Verwaltung der Domänen und Forsten, in gleicher Weise, wie solche dem Staatsminister v. Ladenberg anvertraut gewesen, zu übertragen. (Pr. St.)

Berlin, 26. Nov. Der Entwurf für eine Kommunalordnung des Rheinlandes, der den anwesenden rheinischen Landtagsabgeordneten vorgelegt wurde, hat bei diesen den meisten Anstoß deshalb gefunden, weil die Bürgermeister- und Vorstandämter der Ritterschaft und den am meisten Begüterten zufallen sollten, wie denn überhaupt die ständischen Unterschiede darin festgehalten sind, was die Rheinländer als unverträglich mit den bestehenden Gesetzen und hergebrachten Sitten bezeichneten. Man darf wohl kaum hoffen, daß der rheinische Landtag selbst sich günstiger über den Entwurf erklären werde. In keinem Theile der Monarchie möchte die Abneigung gegen eine Sonderung der Bürger nach Klassen mit verschiedenen Berechtigungen größer seyn, als am Rheine, wo die Gedanken der Gleichheit sich am stärksten festgesetzt haben. Dieses trägt auch dazu bei, daß eine Trennung von Stadt und Land durch Verleihung der revidirten Städteordnung an erstere mit den Wünschen der Einwohner nicht übereinstimmt. — Dem Staatsrathe liegt gegenwärtig ein Gesetz über Absetzbarkeit der Beamten vor, durch welches die verschiedenen vorhandenen Kabinetsbefehle über diesen Gegenstand zusammengestellt und vereinigt werden. Von den 55 Paragraphen desselben sind bis jetzt nur 4 zur Berathung gelangt. Uebrigens ist dieses Gesetz jedenfalls in so fern wohlthätig, als es zusammenfaßt und feststellt, was bisher vereinzelt mannigfachen Deutungen überlassen blieb. Von den Justizbeamten ist darin nicht die Rede; dieselben sind nach wie vor durch Urtheil und Recht abzusetzen. Ihre Unantastbarkeit ist daher keineswegs nur durch dieses Gesetz in Frage gestellt.

Remscheid, 30. Nov. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich hier ein fürchterliches Unglück. Eine Explosion — wahrscheinlich durch Pulver veranlaßt — hat nicht blos das Wohnhaus, Waarenlager und Mobiliar des Kaufmanns David Luhn gänzlich zerstört, sondern derselbe ist leider auch, so wie sein 5jähriger Sohn ein Opfer geworden. Ein angränzendes Gebäude mußte niedergerissen werden, um dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun und wurden in Folge der Explosion an sämmtlichen Nachbarhäusern Fenster, scheiben und Dachziegel zertrümmert, auch stürzten einige Wände derselben ein. Die alte Schwiegermutter, ein Kindermädchen, eine Dienstmagd und 2 jüngere Kinder des Mannes waren im Hause anwesend, wovon Letztere von den Ersteren durch die Fenster gerettet wurden; die Frau selbst war nicht zugegen und drei andere Kinder waren in der Schule. (E. K.)

Bayern. München, 28. November. (Aus der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die von dem Herrn Finanzminister gehaltenen Vorträge und gemachten Vorlagen waren u. A. folgende: 1) Vortrag über die Nachweisungen und Verwendungen der den Zentralfonds zugewiesenen Staatseinnahmen für die Jahre $18^{38}/_{39}$ — $18^{40}/_{41}$ einschlüssig. 2) Vortrag über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse für dieselben Jahre. 3) Vortrag, dann Uebergabe des Budgets und des Gesetzentwurfs über die Erhebung der direkten Steuern für die fünfte Finanzperiode. Die Nachweisung der Staatsrechnungen für die letzten drei Jahre ergibt eine Ersparniß von 17 Millionen Gulden. Für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen wird eine erhöhte Apanage (230,000 fl.) u. für die Eisenbahn eine jährliche Budgetsposition von 1,200,000 fl beantragt. Sodann erstattete Se. Exz. für den Minister des Innern, Hrn. v. Abel, u. A. noch folgenden Vortrag, die Erbauung eines der Zivilliste einzuverleibenden Pallastes zu München betreffend, den je ein Glied der königlichen Familie nach den desfallsigen Bestimmungen Sr. Majestät des Königs bewohnen wird. (Kostenbetrag: 1 Mill. fl.) (N. K.)

— Der Verein gegen Thierquälerei für München hat auf Mittwoch, den 11. Januar, eine Generalversammlung anberaumt, worin über die bisherige Wirksamkeit Bericht erstattet werden soll. Eine desfallsige Bekanntmachung des Ausschußvorstandes bemerkt, daß der Verein in der kurzen Zeit seines Bestandes schon bedeutende Wirkungen geäussert hat: der Transport der Kälber mit herabhängenden Köpfen und das Binden mit bloßen, einschneidenden Stricken ist fast gänzlich beseitigt; die österreichische Regierung hat, veranlaßt durch die Einschreitungen des Vereins, jenen Mißbrauch für Tirol und Vorarlberg bereits ebenfalls, ja sie hat auch das Binden der Kälber während des Transports bei Strafe verboten. Es sind alle möglichen Einleitungen getroffen, um ein solches Verbot auch für Bayern in's Leben zu rufen, und so kann jedes Vereinsmit-

Mordversuch in einem Gasthofe.

Vor Kurzem war in Breslau ein Ereigniß eben so eigenthümlicher, als abscheulicher Art Stadtgespräch, und die mancherlei falschen Gerüchte darüber werden durch die hier folgende wahrheitgemäße Mittheilung am besten berichtigt. Ein junger Mann, aus Neustadt in Oberschlesien gebürtig, der Sohn eines dortigen höchst achtbaren Einwohners, seit mehreren Jahren Handlungskommis, kam vor wenigen Tagen mit dem Dampfwagen nach Breslau, um sich, wie er vorgab, ein hiesiges Unterkommen zu suchen. Seine mitgebrachte Baarschaft war indeß schnell verzehrt und zu einem Unterkommen die nöthigen Schritte noch nicht gethan, oder doch noch keines gefunden. Der junge Mann brauchte Geld und verfiel in einem unseligen Augenblick auf das schrecklichste aller Mittel, sich das Fehlende zu verschaffen. Er beschloß, um jeden Preis dazu zu gelangen, und es dünkte ihm sonach die Belebtheit der Gasthöfe auf der ohlauer Straße und die sichere Vermuthung, daselbst das Gewünschte zu finden, am einladendsten, sein Glück dort zu versuchen. Die Wahl fiel auf das Gasthaus zum blauen Hirsch. Der junge Mann machte sich dort, sich selbst für einen Fremden ausgebend, allerlei zu schaffen und nahm dabei Gelegenheit, die verschiedenen Zimmer und ihre Bewohner zu seinen verwerflichen Zwecken zu rekognosziren. Er machte alsbald die Entdeckung, daß sich in dem, nach dem Hofe zu gelegenen Zimmer Nr. 7 ein junges Mädchen mit einer ältern Dame (wie sich nachher ergab, ihrer Mutter) im Augenblick allein befand. Das junge Mädchen war nur eben zum Besuche bei ihrer Mutter anwesend, die sich jedoch eben zur Besorgung einiger Geschäfte entfernte. Der Fremde hielt nun dieses Alleinseyn des Mädchens für die zu seinen Plänen geeignetste Zeit. Er ging, nachdem sich die Mutter entfernt, auf das Mädchen zu, grüßte sie erst und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Die Angeredete, von solchem Benehmen überrascht, erklärte, er werde sie wohl verkennen, da sie auch ihn gar nicht kenne. Der Fremde beharrte auf Bekanntschaft und Verwandtschaft mit ihr. Das junge Mädchen verneinte Beides abermals. Inzwischen hatte Jener einen Genickfänger, neu und scharf geschliffen, aus der Tasche gezogen und versetzte dem armen Mädchen damit mehrere Stiche in den Hals. Das Opfer sank zusammen, zuerst auf den Thäter, dann bewußtlos zur Erde. Das Geschrei der Verwundeten veranlaßte den Schändlichen, sie noch mehrere Male mit Füßen zu treten. So gewann er kurzen Zwischenraum, zu dem eigentlichen Zweck, zum Suchen nach Gelde, zu kommen, was jedoch vergeblich blieb, — er fand nichts. Eben machte der Verbrecher Anstalt zu seiner Entfernung, als die Mutter des Mädchens nach Hause kam, die Thür verschlossen und nach erfolgter Oeffnung derselben ihre Tochter im Blute schwimmend antraf. Sie schrie nach Hülfe. Der Verbrecher faßte nun auch sie, warf sie zur Erde und trat sie ebenfalls mit Füßen. Er ergriff jetzt einen in dem Zimmer hangenden guten Pelz, zog sich denselben an und ging dann die Treppe hinunter und zum Hause hinaus. Es scheint in der That fabelhaft, wie der Thäter Nach-

glied der Wahrheit gemäß schon in dieser Beziehung sich selbst sagen: „auch ich habe dazu mitgewirkt, daß bisher schon mehrere Hunderttausende von nützlichen und unglücklichen Thieren von schauderhaft qualvollen Leiden befreit, oder diese Leiden ihnen wenigstens vermindert wurden; auch ich habe mir einen Theil davon zuzuschreiben, daß dieses in Bälde von Millionen Thieren gelten wird.“ Aber auch in sonstigen Beziehungen hat der Verein schon Bedeutendes erwirkt. Das hochwürdigste Erzbisthum München-Freising, Geistliche, Lehrer, Erzieher, Polizeibehörden u. dgl. haben eifrig mitgewirkt; die Polizeidirektion München insbesondere straft schnell und mit Strenge alle zur Anzeige kommenden Thierquälereien, diese Anzeigen sind durch den Verein viel zahlreicher geworden, als sie früher waren, und diese Strafen äussern ihren abschreckenden Einfluß. Durch fortwährende Aufsätze in öffentlichen Blättern ist die öffentliche Meinung und Aufmerksamkeit angeregt worden, und Tausende von Menschen unterlassen jetzt unnütze Thierquälereien, während sie früher gedankenlos über diesen Gegenstand hinweggingen. Bücher wurden auf Vereinskosten in den Schulen vertheilt, Materialien für Bearbeitung neuer Bücher zur Beförderung der Vereinszwecke wurden gesammelt, und ein berühmter Schriftsteller ist mit dieser Bearbeitung beschäftigt, ein Schriftsteller, der über die Menschen, das Volk und das Schulwesen mit tiefen Kenntnissen und Erfahrungen ausgerüstet ist. Der Ankauf alter, ganz gebrechlicher Pferde hat ebenfalls begonnen, die Mißhandlung dieser besonders unglücklichen Thiere ist wenigstens schon etwas seltener und milder geworden, und das Publikum nimmt sich in den öffentlichen Straßen von München bereitwillig um Jeden an, der solcher Mißhandlung entgegentritt.

Freie Städte. Frankfurt, 1. Dez. Privatbriefen aus Kassel zu Folge wäre die zwischen Frankfurt, dem Großherzogthum Hessen und Kurhessen obschwebende Eisenbahnfrage dahin entschieden worden, daß der beabsichtigte Schienenweg seine Richtung durch Oberhessen, über Marburg und Gießen, nach Frankfurt nehmen wird. Es soll sich die kurhessische Regierung zu Gunsten dieser Richtung entschieden haben, von Seiten Hessen-Darmstadts und Frankfurts aber dagegen, wie zu erwarten war, keine Einwendungen vorgebracht worden seyn. Es wird nun noch darauf ankommen, ob auch die kurhessischen Stände der Ausführung dieses Bauplanes die erforderliche Zustimmung ertheilen werden. (S. M.)

Frankfurt, 3. Dez. Mittwoch, den 7. Dez., wird die erste Generalversammlung des in hiesiger Stadt gegründeten Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden stattfinden.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 25. Nov. Die neueste Nummer des Reg.-Blattes verkündet ein Gesetz, die Abänderung der Art. 16 und 60 der Verfassungsurkunde betreffend. Es ist eine Folge des seit dem April in Kraft getretenen Strafgesetzbuchs. Es beschäftigt sich mit der Suspension und dem Verluste des Staatsbürgerrechts als Folge der Verhängung eines Strafverfahrens, resp. der Verurtheilung zur Zuchthausstrafe, und insbesondere mit der Fähigkeit, Mitglied der Ständeversammlung zu seyn. Es heißt im Art. 60 der Verfassungsurkunde: „Wer als Mitglied der einen oder der andern Kammer auf Landtagen erscheinen will, darf nie wegen Verbrechen oder Vergehen, die nicht blos zur niederen Polizei gehören vor Gericht gestanden haben, ohne gänzlich freigesprochen worden zu seyn. Der Art. 4 des neuen Gesetzes ist aber des Inhalts: „Wer als Mitglied der einen oder der andern Kammer auf Landtagen erscheinen will, darf, ausser den Fällen 7 und 9 des gegenwärtigen Gesetzes (wo die einzelnen Vergehen unter Hinweisung auf das Strafgesetzbuch aufgezählt worden), nie wegen Verbrechen oder Vergehen vor Gericht gestanden haben, ohne gänzlich freigesprochen worden zu seyn. Einem freisprechenden Erkenntniß ist die Abolition, so wie der Verzicht des Beschädigten, in so fern das Strafgesetzbuch das Verfahren von der Klage des Beschädigten abhängig macht, gleich zu achten.“ Den vielen Zweifeln, welchen die Anwendung des Art. 60 der Verfassungsurkunde fast auf allen Landtagen ausgesetzt war, ist nun vorgebeugt, ein wahrer Gewinn. — Die gleiche Nummer des Regierungsblattes enthält eine Verordnung, Unterschleife bei Postfreithümern betreffend, und bestimmt die Bestrafung. (L. A. Z.)

Nassau. Limburg, 27. November. Nach dem Beispiele der Oberhirten Preußen und Bayerns hat auch unser hochw. Bischof, zufolge der Mahnung des heil. Vaters, die Augen und Herzen seiner Diözesanen auf das unglückliche Spanien gewendet, denselben bei Erfüllung der vorgeschriebenen kirchlichen Bedingungen die Wohlthat des geöffneten Gnadenschatzes verkündet und in diesem Betreff unterm 19. d. M. ein Zirkular an seinen Klerus erlassen. (Rh. Bl.)

Württemberg. Stuttgart, 3. Dez. Se. Hoheit der Herzog Alexander von Württemberg ist nach einem mehrmonatlichen Besuch bei der königlichen Familie gestern Abend wieder von hier abgereist. — Diesen Morgen haben Ihre Hoheiten der Erbgroßherzog Ludwig und der Prinz Friedrich von Baden Ihre Reise nach Wien fortgesetzt. — Die in unserem Blatte neuerlich enthaltenen Nachrichten aus Berlin, den Dichter Herwegh betreffend, haben im hiesigen Publikum zu näheren Erkundigungen über die persönlichen Verhältnisse dieses Mannes Anlaß gegeben, da es hier nicht unbekannt ist, daß ein in dem dahier garnisonirenden 5ten Infanterieregiment gestandener Soldat dieses Namens sich der Desertion schuldig gemacht hat und daher dem Militärgesetze verfallen ist. Jene Erkundigungen haben zu keinem Erfolge geführt, indem das fernere Schicksal des gedachten Deserteurs noch im Dunkel liegt. Es scheint mithin, daß diese beiden Personen ausser dem Namen nichts mit einander gemein haben. (S. M.)

Frankreich.

Paris. Seine Majestät der König von Preußen haben geruht, folgendes Schreiben in französischer Sprache an den Grafen von St. Priest, Pair von Frankreich und Verfasser des Werkes: „Histoire de la Royauté considerée dans ses origines“, von welchem so eben die zweite Auflage bei dem Buchhändler Dellaye in Paris erschienen ist, zu richten: „Herr Graf! Ich habe mit dem Interesse, welches ernste Forschungen mir einflößen, Ihre „Geschichte des Königthumes seit seinem Ursprunge“ empfangen, und es ist Mir angenehm, Ihnen Mein lebhaftes Wohlgefallen über die Zusendung eines Werkes zu bezeugen, welches eben so bemerkenswerth durch die Erhabenheit der Gesinnungen, als durch den Ausdruck der Ueberzeugungen ist, die es hervorgerufen haben. In einer Zeit, wo die Zivilisation öfters durch die Uebertreibung gesellschaftlicher Lehren bedroht gewesen, ist es doppelt verdienstlich, daran zu erinnern, daß die monarchischen Institutionen, eine fruchtbare Quelle der Ordnung und der Ruhe des öffentlichen Geistes, unter dem wohlthätigen Einflusse der Religion alle die Sicherheit darbieten können, deren die Verbreitung der Aufklärung und die freie Entwickelung der menschlichen Fähigkeiten bedürfen. Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen. (Unterz.) Friedrich Wilhelm. Sanssouci, 22. Juni 1842.“

§† Paris, 1. Dezember. (Korresp.) General Jacqueminot hat bei der Wahl im ersten Arondissement, der er sich wegen seiner Beförderung neu hatte unterwerfen müssen, von 1538 Stimmen 840 erhalten und ist denn auch als Deputirter verkündigt worden. — In den hiesigen (Galanteriewaaren-) Fabriken wird jetzt stark gearbeitet, um ja noch vor dem neuen Jahre, wo der neue Zolltarif jenseits des Rheins in Wirkung tritt, viele Kleinwaaren ꝛc. nach Deutschland zu bringen. — Die „Presse“ ist gestern wegen Uebertretung gewisser preßgesetzlicher Bestimmungen vor Gericht geladen worden. Der Prozeß wird schon den 6. Dez. vor das Zuchtpolizeigericht kommen. — Hrn. E. v. Girardin ist es nun auch gelungen, zum Munizipalrath ernannt zu werden. — Der Verf. einer Flugschrift, betitelt: „Die Minister auf der Folterbank,“ ist vor Gericht geladen worden, um deshalb Rede zu stehen. — An der Börse beschäftigte man sich heute viel mit der Operation eines englischen Hauses, welches englische 3proz. veräussert und dafür französische 3proz. Renten eingekauft hat. Wie natürlich, hat dies den Kurs der letztern zum Steigen gebracht. Die Abrechnung ist sehr gut abgelaufen.

* Paris, 1. Dez. Auf einen Bericht des Kriegsministers an den König, wonach die Marine den lebhaften Wunsch, gleich wie die Armee zum Ehrengedächtniß des Herzogs von Orleans beizutragen, geäussert und daß eine dem in Algier (von den Beiträgen des Heeres) zu errichtenden Standbild ähnliche Bildsäule an einem geeigneten Orte in Paris aufgestellt werden möchte; und auf die weitere Vorstellung des Kriegsministers in dem fraglichen Berichte, daß der Herzog von Orleans in einer seiner Depeschen aus Afrika den Wunsch ausgesprochen habe, es möchte der alte Triumphbogen zu Dschimilah, der vollständigste aller in Nordafrika vorgefundenen Ueberreste römischer Kunst, sorgsam Stein um Stein abgetragen, nach Paris gebracht und allda an einer der meistgesehenen Stellen dieser Stadt wieder aufgerichtet werden; — hat der König durch eine vom Vorgestrigen datirte Ordonnanz befohlen: 1) Daß die Marine sich der Beiträgesammlung des Heeres soll anschließen dürfen; 2) daß diese Beiträge zur Errichtung von zwei erzenen Reiterstandbildern des verstorbenen Herzogs von Orleans, wovon eines in Algier, das andere in Paris aufzustellen, zu verwenden seyen; 3) daß, in Erfüllung des Wunsches des verstorbenen Prinzen, der Triumphbogen von Dschimilah abgetragen und nach Paris gebracht werden solle. — Der Preis für den Laib Brod 1r Qual. ist in Paris für die erste Hälfte Dezembers auf 31 Centimes das Kilogramm festgesetzt worden. — Nach der amtlichen Getreidepreisetabelle vom letzten Vierteljahr hatte das Getreide (Weizen) den höchsten Preis auf dem Markte von Marseille, nämlich 25 Fr. 1 Cent., und den niedersten zu Paimpoul (im Dep. der Ille und Villaine), nämlich 15 Fr. 77 Ct.

Großbritannien.

♊ London, 29. Nov. (Korresp.) Konsols $94\frac{7}{8}$ à 95, span. aktive Schuld 18, 3prozent. $22\frac{7}{8}$. — Die guten Nachrichten aus den Fabrikbezirken bestätigen sich: die Preise der Manufakturwaaren steigen bedeutend; die Arbeiter haben auf $\frac{1}{4}$ Jahr vollauf zu thun. Als eine Folge dessen geschehen bedeutende Baumwollenaufkäufe sowohl zum sofortigen Gebrauch, als auf Lieferung; so wurden u. A. gestern in Liverpool 12,000 Ballen aufgekauft, worunter 4000 allein auf Spekulation. — Nach den Blättern von Canada ist ein großes Defizit in den Staatseinnahmen entdeckt worden und zwar von 2 bis 3 Jahren her. Die nordamerikanischen Schmuggler sollen mit gewissen Steuer- und Zolleinnehmern im Einverständniß gewesen seyn.

London, 29. Nov. Der zwischen England und Bolivia abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag ist gestern amtlich veröffentlicht worden. — Die „Times“ bespricht heute abermals den von ihr schon wiederholt bekämpften Vorschlag zu einer Zollvereinigung zwischen Frankreich und Belgien, und sucht zu beweisen, daß für Belgien, wenn sein Handel, wie von den Anhängern der Vereinigung mit Frankreich behauptet werde, in seiner jetzigen Isolirung nicht bestehen könne, und wenn es denselben somit durch Handelsverträge zu erweitern und zu sichern trachten müsse, gerade ein Zollanschluß an Frankreich die wenigsten Vortheile bringen und ihm überdies seine politische Unabhängigkeit rauben würde. Weit weniger habe Belgien zu besorgen und weit mehr zu gewinnen, wenn es, statt mit Frankreich, seine Handelsverhältnisse zu Deutschland

---

mittags zwischen 4 und 5 Uhr, in so belebter Tageszeit, hat entkommen können, eben so, daß von dem ganzen Vorfall in dem Gasthause nichts bekannt wurde, als bis der Verbrecher fort war. Es blieb nunmehr eine schwierige Aufgabe, desselben, nach den von den Mißhandelten gegebenen Kennzeichen, wieder habhaft zu werden. Durch die Bemühungen der Polizeibeamten, welche die ganze darauf folgende Nacht an die Entdeckung des Thäters setzten, gelang es, obwohl erst am andern Mittage, in Folge eines sehr umsichtigen Verfahrens, den Verbrecher in einem andern Gasthause (Nikolaistraße, im weißen Roß) auszumitteln und auch sofort zum Geständniß seiner gräulichen That zu bringen. Die Mutter der Verwundeten hat keine weiteren Folgen ihrer Mißhandlungen empfunden. Die Wunden der Tochter sind aber von der Art, daß ihr Zustand im Augenblick noch lebensgefährlich ist.

Verschiedenes.

♈ Stuttgart, 1. Dezember. (Korrespondenz.) Vorgestern hat das dritte Abonnementskonzert der königl. Hofkapelle stattgefunden; es wurde mit der Ouverture aus Cherubini's „Wasserträger“ eröffnet. Dann sang ein kürzlich hier angekommener Tenorist, Hr. Pfeiffer vom königl. Hoftheater zu Hannover, eine Arie von Rossini. Er machte keinen günstigen Eindruck; seine Stimme hat wenig Umfang und Stärke, und ist für das hiesige Theater und Orchester zu schwach, auch scheint es ihr an Biegsamkeit zu fehlen, wiewohl er die Fistel gut anzuwenden weiß. Hierauf trug Hr. Steinhart, ein neuangestelltes Mitglied des Orchesters, eine von ihm komponirte Fantasie auf dem Kontrebaß vor. Man muß gestehen, daß er eine ausserordentliche Fertigkeit besitzt und auf seinem Instrument Töne hervorbringt, die an Flöte und Klarinette erinnern. Allein (mit Erlaubniß der modernen Künstler und Kunstfreunde sei es gesagt) das sind widernatürliche Künsteleien, bei denen die wahre Kunst nichts gewinnt; der Kontrebaß ist kein Soloinstrument, und auf dem Kontrebaß Gesangstücke spielen, ist ebenso gegen die ächte Kunst, als Violinvariationen singen, was man ja auch schon erlebt hat. Nach diesem Kunststück sang Mlle. Franchetti eine Kavatine aus dem „Vampyr“ von Lindpaintner mit dem allgemeinsten Beifalle, worauf Hr. Molique, den wir mit Stolz den unsern nennen, ein von ihm komponirtes Violinkonzert vortrug. Wie gewöhnlich riß er die zahlreich versammelten Zuhörer zur Bewunderung hin, wurde mit Applaus empfangen und am Ende gerufen. Die zweite Abtheilung begann mit Haydn's Symphonie in D dur. Jedermann kennt die treffliche Komposition, die sich unsere jetzigen Komponisten wohl zum Muster nehmen dürften. Man kann hundert neue Musikstücke hören, und schwerlich wird man eines darunter finden, das der Lieblichkeit des Andante in Haydn's erwähnter Symphonie an die Seite zu stellen wäre. Den Beschluß machte die Introduktion aus „Ferdinand Cortez“ von Spontini.

(Zur Beachtung!) Der Gubitz'sche Volkskalender für 1842 macht aufmerksam, wie jährlich um die Weihnachtszeit, freilich für einen schönen Zweck, die Wälder ihre schönsten und zierlichsten jungen Bäume hergeben müssen, und berechnet, daß in Deutschland, das 30 Millionen Einwohner in wenigstens 5 Millionen Familien hat — nur etwa angenommen, daß in dem zehnten Theil von diesen das Weihnachtsfest auf herkömmliche Weise gefeiert werde — jährlich 500,000 junge Tannen, uns und unsern Nachkommen zum höchsten Nachtheil, geopfert, und in der Regel nicht durch neue Anpflanzungen ersetzt werden. Es wird zugleich der vernünftige Vorschlag gemacht, nur Tannenzweige zu diesem Zweck zu verwenden, welche um einfache Stäbe in Gestalt von Armleuchtern, Kreuzen, Kronen, Bögen und Lauben u. s. w. gebunden werden und dadurch an Mannigfaltigkeit und Zierlichkeit nur gewinnen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

verbessere und enger knüpfe. Seine Eisenbahnen, seine Ströme und seine Häfen seyen ganz vorzüglich geeignet, dem deutschen Zollvereine jenen Ausgang zur See zu verschaffen, wornach er so laut verlange, und Belgien werde daher mit ihm auf die günstigsten Bedingungen unterhandeln können. „Trotz Allem — fährt die „Times“ fort —, was von dem anti-britischen Geiste des deutschen Zollvereins gesagt worden ist, sind wir überzeugt, mit den Staaten, aus welchen er besteht, viel leichter und wahrscheinlich ein billigeres System gegenseitigen Austausches zu Stande bringen zu können, als mit irgend einer Nation von Europa, und es muß eingestanden werden, daß im jetzigen Augenblicke wenige Kontinentaltarife so wenig belästigend für unsere Waaren sind, als der deutsche. Aus kommerziellem Gesichtspunkte betrachtet rührt die Hauptwichtigkeit Belgiens für unser Land von dem Transithandel her, und dieser Handel würde durch ein Uebereinkommen, welches den deutschen Markt bis an die Schelde hinabverlegen würde, eher aufgemuntert, als gehemmt werden. In politischer Beziehung würde ein Vertrag mit dem deutschen Zollvereine Belgien weit mehr Unabhängigkeit geben, als es bei einer Handelsvereinigung mit Frankreich genießen könnte. Frankreich und Belgien haben in Sprachen und Institutionen zu viele Punkte der Uebereinstimmung, um selbst bei nur leichtem Bande der Vereinigung völlig getrennte Länder bleiben zu können und ihre Nationalitäten nicht zu verschmelzen; Belgien und Deutschland aber werden ihre streng geschiedene Unabhängigkeit behaupten, wie eng auch immer ihre Interessen verbunden seyn mögen.“ — Die Vieheinfuhr aus Deutschland, Holland, Spanien und Frankreich hat in letzter Woche ziemlich abgenommen. Es hat sich jetzt klar erwiesen, daß blos die Einfuhr von Vieh der besten Qualität ohne Verlust zu bewerkstelligen, ausserdem aber ansehnliche Einbuße damit verbunden ist.

— Den englischen Feldzug in China machte ein spanischer Franziskaner aus Granada, Miguel Navarra, als Feldprediger bei den katholischen Irländern unter der Expedition mit. Er war, nach der Auflösung der Mönchsklöster in Spanien, in die Kongregation der Propaganda zu Rom getreten und hatte sich im Jahr 1841 nach Macao begeben. Das katholische Blatt „Tablet“ erwartet Großes von dem Feuereifer dieses im kräftigsten Mannesalter stehenden katholischen Missionärs.

Niederlande.

Bekanntlich ist der riesenhafte Plan, das haarlemer Meer trocken zu legen, in Ausführung begriffen. Das trockene Wetter dieses Jahrs, schreibt man aus Haarlem, hat erlaubt, die Arbeiten sehr zu fördern. Um das ganze Meer wird ein Ringgraben mit Deichen angelegt, in welchen man die in jenes mündenden Flüsse und Quellen einlenken und in die See abführen will; dieser Ringgraben soll beinahe fertig geworden seyn, namentlich auf der östlichen Seite, wo das morastige Land große Schwierigkeiten darbot.

Preußische Monarchie.

Königsberg, den 26. Nov. Der hiesigen Zeitung zufolge ist der in der Sitzung der ständischen Ausschüsse vom 8. November gestellte Antrag, in dem Protokolle zu bemerken, „daß die Gränzen der für die Ausschußversammlung entworfenen Geschäftsordnung viel zu enge seyen und bei dieser Beschränkung die Ausschußversammlung unmöglich auch nur entfernt denjenigen Erwartungen entsprechen könne, welche man allseitig davon hege“, von dem Abgeordneten für den altbrandenburgischen Kreis, v. Auerswald-Rödersdorf, ausgegangen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Nov. Bei mäßiger Kälte von 5 Graden haben wir seit vorgestern von Neuem Winter hier erhalten. Zum zweiten Male hat der Ladogasee seine Eismassen unserer Newa zugeführt. Gestern früh mußte die große, unsere Stadt mit Wassily-Ostrow verbindende Floßbrücke zum zweiten Male, nachdem sie erst am letzten Montag wieder aufgestellt worden war, abgenommen werden. Die Verbindung zwischen der Stadt und ihren Inseltheilen wird in diesem Augenblick nur äusserst schwierig mit Booten unterhalten. Die kaum wieder begonnene Schneebahn wird schon in allen Richtungen der großen Stadt zu Schlittenfahrten benutzt. (B. N.)

Schweiz.

Aargau. Am 24. Nov. hat sich Schneider Hausherr — der vom Publikum einstimmig bezeichnete Brandstifter — von der Wucht des Gewissens überwältigt, im Gefängniß erhängt. Wenige Tage vorher wollte er von dem Rathhause hinweg sich dem fernern gerichtlichen Verhör entziehen, um wahrscheinlich auf diese oder andere Art sein Leben zu enden.

Spanien.

Madrid, 23. Nov. (Korresp.) Dem Vernehmen nach soll der Agent des Hauses Rothschild der Regierung 10 Mill. Realen vorgeschossen haben, um die durch die barcelonaer Begebenheit verursachten bedeutenden ausserordentlichen Ausgaben zu bestreiten. Was diesem Gerücht einen Anstrich von Wahrheit gibt, ist der Umstand, daß der Reichsverweser mehrere Tage über mit dem Agenten des rothschild'schen Hauses in sehr vertrauten Beziehungen gestanden hat. Es ist diese Veränderung seit der Rückkehr des Bevollmächtigten aus Paris vor sich gegangen. — Die 24 Provinzialmiliz- oder Reserveregimenter, welche letzthin beurlaubt worden, sind nun wieder zusammenberufen worden, und Batterien Artillerie sind, von verschiedenen Richtungen kommend, in Madrid eingerückt. — Aus Barcelona wird gemeldet, daß alle in Beschlag genommenen Waaren, welche auf der Mauth dieser Stadt niedergelegt waren, den Flammen überliefert worden seyen. Die auf Befehl des Generalkapitäns van Halen angehaltenen Kuriere sind ermächtigt worden, ihre Reise weiter fortzusetzen. Einer von ihnen, der aus Madrid kam, ist ohne Schwierigkeit in Barcelona eingetroffen. — Sämmtliche Seestreitkräfte von Cadix werden nach Barcelona gerichtet; General Balldasano hat sich mit Extrapost nach erster Stadt begeben, um das Oberkommando der Flotte zu übernehmen. — 3proz. $20\frac{7}{16}$, 2 Monat Zeit, 5proz. $26\frac{3}{8}$, 2 Monat Zeit.

§† Paris, 1. Dezember. (Korresp.) Telegraphische Meldungen aus Spanien: 1) Madrid, 28. Nov. „Den 24. ist der Regent zu Saragossa eingetroffen, wo er mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Er war den 26. Abends noch daselbst.“ 2) Bayonne, 30. Nov. „Der Regent war den 26. zu Saragossa. Durch Dekret von demselben Tage ist der Hafen von Barcelona, vom Flusse Velos bis zum Llobregat, in Blokadestand versetzt worden. Alles war den 28. vollkommen ruhig in Madrid.“ 3) Barcelona, 27. Nov. „Der Generalkapitän hat bedeuten lassen, daß die Beschießung den 28. in der Frühe beginnen werde. Die Aufrührer schienen geneigt, nachzugeben. Der Brigadier Durando und die Volksjunta werden sich wahrscheinlich einschiffen. Der Veloce, der gestern Abend um 5 Uhr Barcelona verlassen, hat den General Pastor nach Portvendres gebracht. Mit ihm waren auch Llinas und viele andere Flüchtlinge an Bord.“ 4) Barcelona, 28. Nov. „Durando hat seine Entlassung als General der Truppen gegeben und hat sich auf den Meleager geflüchtet. Sieben Bataillone der Miliz haben die Junta abgesetzt, weil sie nicht mit Kraft aufgetreten sey. Das dritte republikanische Bataillon hat sich nicht getraut, dieselbe zu vertheidigen. Allein Carsy, Präsident der Junta, ist in seiner Stelle belassen worden.

Amerika.

Vereinigte Staaten. * Die letzten Berichte aus Neuyork brachten nichts Neues mit. Die Wahlen beschäftigen jetzt alle Gemüther in den Vereinigten Staaten; die Locosfocos (Demokraten) sind in den Manufakturbezirken nicht so glücklich gewesen, als in den andern Theilen der Union.

— Die Nachricht von der Ratifikation des Gränzstreitvertrags durch England ist in Nordamerika sehr freudig aufgenommen worden. In Neuyork wurde eine Salve von 100 Kanonenschüssen abgefeuert und sämmtliche Schiffe im Hafen waren zu Ehren der Ratifikation mit Flaggen geschmückt.

Brasilien. Rio-Janeiro, 12. Okt. Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen ist seit 14 Tagen auf einer größeren Tour nach der schweizer Kolonie Neufreiburg und weiter bis Campos abwesend. Gebirge, Wälder, der mächtige Parahybastrom, indianische Dörfer, in Cantagallo der Kaffee und um Campos der Zuckerbau, kurz fast Alles, was Reisenden in Brasilien interessant seyn kann, findet sich auf diesem Wege; leider war das Wetter so ungünstig, daß der Prinz wahrscheinlich einen großen Theil der Mühseligkeiten einer Gebirgsreise in Brasilien ertragen haben wird, ohne seine Zwecke zu erreichen. (Pr. Stz.)

Baden.

* Karlsruhe, 3. Dez. Auf der mannheim-heidelberger Eisenbahn wurden im November befördert:

Von Heidelberg nach Mannheim	7341	Personen.
„ „ „ Friedrichsfeld	582	„
„ Friedrichsfeld nach Mannheim	1048	„
„ Mannheim nach Heidelberg	7762	„
„ „ „ Friedrichsfeld	1177	„
„ Friedrichsfeld nach Heidelberg	518	„
Zusammen	18428	Personen.

Hiefür beträgt die Einnahme:

1) an Personentaxen	5388 fl. 45 kr.
2) an Uebergewichts- u. Garantietaxen	90 fl. 1 kr.
3) an Taxen für 2 beförderte Equipagen	6 fl. 45 kr.
4) an Taxen für die Beförderung von 745 Stück Vieh	280 fl. 54 kr.
Summa	5766 fl. 25 kr.

Mannheim, 11. Nov. Am 19. v. M. fiel die siebenjährige Tochter des Joachim Bayer, Josepha Bayer von Gommersdorf, während sie spielte, in Folge eigener Unvorsichtigkeit in den dort tiefen Jartfluß, und wäre ertrunken, wenn nicht der Bürgermeister Beck von Gommersdorf schnell zu ihrer Rettung herbeigeeilt wäre, dessen mit Lebensgefahr verbundenen Bemühungen es unter dem Beistande des ledigen Franz Jäger endlich gelang, die schon Bewußtlose aus dem Wasser zu ziehen und so vom Tode zu retten. Es wird dieser Vorfall zur Warnung, so wie zur ehrenden Anerkennung jener edeln Handlung öffentlich bekannt gemacht. Großherzogl. Regierung des Unterrheinkreises.

Seefelden, bei Müllheim. Ein Unglück von kaum zu berechnenden Folgen droht uns zu treffen. Die Eisenbahn soll einen großen und gerade den besten Theil unseres Mattenthales bedecken, und, da die Höhe derselben die Mattenfläche zum Theil um 18 — 20 Fuß übersteigt, die enorme, zum Auffüllen erforderliche Erdmasse, wie wir von den noch jetzt hin und her messenden Geometern vernehmen, aus den angränzenden Matten bezogen werden. Sollte Letzteres geschehen, was doch kaum zu glauben ist, so würden wir nicht nur die zum Bahnzuge erforderliche Mattenfläche für immer einbüßen, sondern auch, je nachdem man in der Breite oder Tiefe das erforderliche Material suchen wollte, entweder auf viele Jahre des Futterertrags von einem sehr großen Theil unserer angränzenden Matten verlustig, oder von pestilenzialischen Sümpfen bedroht werden, indem im letztern Falle die durch das Ausgraben entstehenden Tiefen sich bei der Bewässerung oder bei zufälligen, nicht selten vorkommenden Ueberschwemmungen der Matten mit Wasser anfüllen müssen, für das kein Abfluß zu ermitteln wäre. In jedem Falle geht, wenn die Eisenbahn unabänderlich die bereits zum Dossiren mit Latten bezeichnete Richtung nimmt, ein großer Theil unserer Matten für immer verloren, was um so mehr zu beklagen ist, da das Mattenareal mit dem unseres Acker- und Reblandes bereits schon in so nachtheiligem Verhältnisse steht, daß wir beinahe alljährlich vom Futtermangel heimgesucht werden, und nicht abzusehen ist, wie wir, etwa durch Erweiterung dieses Mattenlandes in einer andern Gegend unserer Gemarkung, den Abgang ersetzen könnten. Welch einen höchst nachtheiligen Einfluß auf unsere Landwirthschaft und so auf unsern Wohlstand ein solches Belieben, wie es sich uns jetzt vor Augen stellt, haben muß, ist leicht einzusehen. Um dieses Uebel wo möglich noch abzuwenden, erlauben wir uns die Bemerkung, daß der Eisenbahn gar füglich, ja sogar zur Ersparniß von vielen tausend und tausend Gulden eine andere Richtung gegeben werden könnte, wenn man sie, wo sie von Freiburg aus landauf in die Ebene des Rheinthales einmündet, entweder über unser zwischen unsern Matten und dem Rhein in naher Entfernung gelegenes ebenes Ackerfeld, oder von dieser Ausmündung an dem Gebirgszuge von Heitersheim nach Schliengen folgend, anlegen wollte. Wir zweifeln nicht daran, daß es an diesem Winke genügen werde, um unsere für die Volkswohlfahrt so eifrig besorgte Regierung auch von ihrer Seite zu genauer Untersuchung der Sache zu veranlassen. (F. Z.)

* Die Richtung der Neckar-Main-Eisenbahn und die hiebei in Frage kommenden badischen Interessen. Von Fr. Ritzhaupt. Es besteht bekanntlich eine große Meinungsverschiedenheit darüber, ob sich die Neckar-Mainbahn bei Mannheim oder Heidelberg an die badische Eisenbahn anschließen solle. Der Abg. Bassermann hat sich kürzlich in den „Vaterländischen Heften“ mit großer Wärme und Beredtsamkeit für Mannheim ausgesprochen. Indem ich es unternehme, seine thatsächlichen Behauptungen und Schlußfolgerungen einzeln zu beleuchten, weiß ich wohl, daß meine schwachen Worte gegen jene glänzende Darstellung wirkungslos verhallen werden, wenn ihnen nicht die Kraft der Wahrheit zur Seite steht. Mein Gegner verwahrt sich gleich von vorn herein gegen den Verdacht der Parteilichkeit. Nicht

ein Lokalinteresse, sondern das Gesammtwohl unsers engern Vaterlandes, die Zukunft des badischen Handels begeistern ihn. Allein dies hätte er nicht durch eine Berufung auf seine landständische Wirksamkeit, sondern durch die Behandlung des vorliegenden Gegenstandes selbst beweisen sollen. Wer die Interessen der Gesammtheit zu vertheidigen vorgibt, von dem kann man wenigstens verlangen, daß er die verschiedenen sich entgegenstehenden Einzelinteressen mit Gerechtigkeit gegen einander abwägt. Hat er sich dieses Verdienst erworben? Er, der mit weitsichtigem Scharfblick, und man kann sagen, mit einer gewissen leidenschaftlichen Heftigkeit alle Nachtheile, von denen Mannheim durch die Mündung der Bahn bei Heidelberg bedroht werden soll, in das grellste Licht zu stellen sucht, hat er nicht die wichtigsten Interessen von Heidelberg und der Bergstraße als Kleinigkeiten behandelt? Hat er nicht absichtlich die Augen verschlossen gegen die nachtheiligen Folgen, welche eine andere Richtung der Bahn auf den ganzen gegenwärtigen und künftigen Wohlstand dieser Gegend offenbar äussern muß? Er läßt ferner an verschiedenen Stellen durchblicken, wer von der Triftigkeit seiner Gründe nicht ebenfalls überzeugt würde, der verstehe eben nichts von Handelsangelegenheiten, und habe bei der vorliegenden Frage eigentlich gar keine Stimme. Allein das Besserwissen wird auch durch die allerbündigste Versicherung nicht bewiesen, sondern an den Früchten muß man es erkennen. Das Publikum mag meine entgegengehaltenen Gründe prüfen, und dann urtheilen. Niemand zu Leid, Niemand zu Lieb habe ich die Feder ergriffen; nur überzeugen will ich. Doch ich gehe zur Sache selbst über. Ein großes Gewicht ist auf die denselben Gegenstand betreffenden hessischen Kammerverhandlungen gelegt, um daraus zu beweisen, daß der dort gefaßte Beschluß hauptsächlich gegen den bad. Handel gerichtet sey, daß also unser Interesse verlange, gerade auf dem Entgegengesetzten zu beharren. Allein den angezogenen Stellen läßt sich bei unbefangener Würdigung weiter nichts entnehmen, als daß die Hessen bei den durch die Eisenbahnen herbeigeführten neuen Verhältnissen für den mainzer-oberrheinischen Handel Verluste befürchten, wozu sie auch, wie ich weiter unten nachweisen werde, in der That allen Grund haben. Der Abg. Glaubrech (und so fast Alle) sagt ausdrücklich: „nicht etwa um neue Vortheile zu erwerben, sondern zur Abwendung großen Unglücks und großer Verluste kämpfen wir für Mainz.“ Jeder Billigdenkende wird es daher natürlich finden, daß die Hessen nicht in einer Richtung bauen wollen, bei welcher die mainzer-oberrheinischen Bahnverhandlungen mit einem Umwege von drei Stunden über Mannheim geführt werden müßten. Erwägt man überdies die Interessen der hessischen Bergstraße, so muß man anerkennen, daß die von den Hessen gewählte Bahnlinie durch das, was ihr Landeswohl, ja was die Pflicht der Selbsterhaltung gebot, so klar vorgezeichnet war, daß man diesem Beschluß durchaus keine dem badischen Handel feindseligen Absichten zu unterstellen braucht. — Handelte es sich indeß hierbei blos um Mainz und Mannheim, oder stünde letzterem das Interesse unseres übrigen Landes unzweifelhaft zur Seite, dann freilich könnte unter uns über die zu wählende Linie so wenig eine Meinungsverschiedenheit bestehen, als dies auf der andern Seite bei den Hessen der Fall ist. Aber gerade das wollen wir zuerst untersuchen, ob unser Gesammtinteresse mit dem von Mannheim hierin zusammentrifft, oder ob wenigstens die für Mannheim geltend gemachten Gründe von der Bedeutung sind, daß ihnen die entgegenstehenden Interessen zum Opfer gebracht werden müssen. Nur nach dem Resultate dieser Untersuchung, und nicht nach einem blinden Eifer gegen Hessen, auf welchen obige Taktik berechnet scheint, werden wir uns für die eine oder andere Linie entscheiden müssen. Die Argumentation meines Gegners verfolgt in der Hauptsache folgenden Weg: zunächst sucht er die Wichtigkeit des mannheimer Speditionshandels für den Handelsverkehr, und somit für das Wohl unseres ganzen übrigen Landes vor Augen zu legen; dann hebt er die Nachtheile heraus, welche dieser Spedition drohen sollen, wenn Mannheim nicht unmittelbar an die Bahnlinie zu liegen käme; endlich wirft er zum Vergleiche noch einen flüchtigen Blick auf die Ansprüche von Heidelberg und der Bergstraße, welche ihm hiergegen keiner großen Beachtung werth scheinen, und gelangt so, Viktoria rufend, zu dem gewünschten Ziele. (Fortsetzung folgt.)

Hauptbericht über den dermaligen Zustand der Landwirthschaft im Großherzogthum (a. d. Landw. W. Bl.). (Schluß.) Bezirksamt Eberbach. Die Winterfrüchte ziemlich gerathen; nicht so die Sommergewächse, insbesondere haben die Gemüsepflanzen, als: Bohnen, Kraut, Erbsen, sehr fehlgeschlagen. An Kartoffeln darf $^2/_3$ einer vollen Ernte angenommen werden. Der Ertrag an Futtergewächsen hat gleichfalls sehr zurückgeschlagen. Mangel an Lebensmitteln ist indessen nicht zu befürchten. Auch das Futter dürfte für den bereits gehörig reduzirten Viehstand ausreichen. — Bezirksamt Gerlachsheim. Winterfrüchte an Qualität und Quantität vorzüglich, Kartoffeln sehr gut, aber nur die Hälfte einer vollen Ernte, der Wein gut, aber nach Quantität nur ein halber Herbst. Sommerfrüchte schlecht gerathen. Die Heuernte im Allgemeinen gut, ebenso der Ertrag an Oehmd, aber nur auf jenen Wiesen, die bewässert werden konnten. Eine Wiesenbewässerung im Tauberthal würde bei dem großen Flächengehalt sehr geeignet seyn, vor Futternoth in hiesiger Gegend zu schützen. Klee und andere Futtergewächse, namentlich Rüben, sind nach dem im Spätjahr gefallenen Regen ordentlich gewachsen. Die Herbstweide auf den Wiesen gut. Hiernach bei gehöriger Sparsamkeit keine Noth zu befürchten. — Oberamt Heidelberg. Ein Mangel an Nahrungsmitteln und Futtergewächsen ist nicht zu befürchten, weil die Brodfrüchte gut ausgefallen sind und der gedeihliche Regen im Spätjahr den Futtergewächsen und Kartoffeln bedeutend nachgeholfen hat. — Bezirksamt Hoffenheim. Anhaltende Dürre und der Mäusefraß haben die Wiesenerzeugnisse etwas gemindert, so daß der Viehstand auch etwas reduzirt werden mußte. Sämmtliche Gewächse sind aber sehr nahrhaft, sie können in geringer Quantität gereicht werden und man sieht dem Vieh keinen Mangel an. Heuernte im Allgemeinen gut, ebenso die Oehmdernte auf Wässerwiesen. In den meisten Orten viel und schönes Obst. Die Kartoffelernte verschieden, mitunter recht gut. Die Stoppelrüben gut. — Bezirksamt Krautheim. Aus den Berichten sämmtlicher Gemeinderäthe kann zur Beruhigung entnommen werden, daß im ganzen Amtsbezirk kein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln und Futtergewächsen zu befürchten ist. Sparsamkeit thut aber Noth. — Bezirksamt Ladenburg. Die Brodfrüchte in Qualität vorzüglich, in Quantität aber weniger, als eine vollständige Ernte. Die Kartoffeln haben sich sehr erholt. Die desfallsigen Besorgnisse sind verschwunden. Gleich günstigen Fortgang haben die Gemüspflanzungen und das Wurzelwerk, welches für den Genuß der Menschen gebraucht wird. Die Ernte an Dickrüben nur eine halbe, an weißen Rüben eine volle. Die Heuernte und die erste Kleeschur nach Qualität und Quantität gut ausgefallen. Der Nachwuchs dagegen kann nur durch Abweiden benutzt werden. Mit diesen Fütterungsmitteln und wenn man das Stroh zur Fütterung verwendet, auch etwas Klee anpflanzt, welches gegen das Frühjahr als Grünfutter benutzt werden kann, und wenn man endlich eine angemessene Sparsamkeit im Gebrauch dieser Mittel einhält, so wird auch rücksichtlich der Nahrung für das Vieh kein drückender Mangel entstehen. — Bezirksamt Mosbach. Beruhigende Anzeigen über den diesjährigen Ertrag an Lebensmitteln und Futtergewächsen. — Bezirksamt Neckarbischofsheim. Ein Mangel an Lebensmitteln ist bei uns nicht zu befürchten, denn die Ernte an Kartoffeln und Rüben ist befriedigend und es wird jetzt schon auf den Kartoffelsamen im nächsten Frühjahr Bedacht genommen. Der Viehstand ist bereits im Verhältniß zum vorhandenen Futter reduzirt. Für das kommende Frühjahr wird das in diesem Spätjahr gesäete Futterkorn eine Aushülfe bieten. — Bezirksamt Neckargemünd. Der Stand der Landwirthschaft hat sich durch die günstigere Witterung, welche gegen Ende des Monats August und während des Septembers eintrat, wesentlich verbessert, so daß eine wirkliche Noth an Lebensmitteln und Futter nicht zu befürchten steht, wenn die Landwirthe eine weise Sparsamkeit walten lassen. — Bezirksamt Neudenau. Gleiche Anzeige, wie aus dem Amtsbezirk Neckargemünd, jedoch mit Ausnahme einiger Neckargemeinden, namentlich Heinsheim, in denen die ärmere Klasse hülfsbedürftig erscheint. — Bezirksamt Philippsburg. Gleiche Anzeige, wie aus dem Amtsbezirk Neckargemünd. — Bezirksamt Schwetzingen. Die Früchte ersetzen durch Qualität dasjenige, was ihnen an der Quantität abgeht. Kartoffeln gerathen. An Viehfutter auch kein Mangel; der Viehstand ist nicht vermindert worden. — Bezirksamt Sinsheim. Gleiche beruhigende Anzeige, wie aus dem Amtsbezirk Neckarbischofsheim. — Bezirksamt Tauberbischofsheim. Das Jahr 1842 im Allgemeinen gut, Ernte an Dinkel und Roggen mehr als vollständig. Kartoffelernte auch besser, als vermuthet worden. Heugras und erster Kleeschnitt gleichfalls gut gerathen. — Bezirksamt Walldürn. Beruhigende Nachrichten mit Ausnahme der 4 Gemeinden Höpfingen, Altheim, Rippberg und Waldstetten, welche hülfsbedürftig erscheinen. — Bezirksamt Weinheim. Kein Mangel zu befürchten, da die Frucht- und Kartoffelernte, sowie auch insbesondere die der Rüben gut ausgefallen ist. — Bezirksamt Wertheim. An Lebensmitteln kein Mangel. Die Futtergewächse aber nicht überall gut gerathen. — Bezirksamt Wiesloch. An Lebensmitteln und Futtergewächsen kein Mangel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[D.622.5] Karlsruhe. (Anzeige.) Die **D. R. Marx'sche Buchhandlung in Karlsruhe** empfiehlt zu den herannahenden Weihnachten und Neujahr ihr reiches Lager der schönsten Kinder- und Jugendschriften mit gemalten Bildern, äusserst schön gebundener Gebetbücher in der größten Auswahl und Mannigfaltigkeit zu den billigsten Preisen, aller für 1843 erschienenen Almanache, Volkskalender und sich zu Geschenken vorzüglich eignenden gemeinnützigen und schönwissenschaftlichen Werke.

Sie ladet zu gütigem Besuche höflichst ein.

Dezember 2. 3.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28'' 2.7	28''2.9	28''3.0
Temperatur nach Reaumur	0.6	—1.6	0.4
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.90	0.89	0.82
Wind m. Stk. (4=Sturm)	S¹	S¹	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
	Nebel.	Nebel.	Nebel.

Resultat vom November. Luftdruck: mittel 27''8.7; größter 28''4.9 am 18.; kleinster 27''1.4 am 25. — Temperatur: mittel 3.3; höchste 12.3 am 15., niederste — 6 4 am 8.; Feuchtigkeit: 0.77. Dunstdruck: 2.2'''. Bewölkung: 0.59. Summe des Regens und Schnees: 433.5 Kubikzoll oder 3.01 Zoll Höhe. Verdünstung: 1.37 Zoll Höhe oder 0.05 täglich. — O—N=45; W—S=45.

Großherzogliches Hoftheater

Dienstag, den 6. Dez.: Zum ersten Male: **Der Sohn auf Reisen**, Originallustspiel in 2 Aufzügen, von L. Feldmann. Vorher: **Die eifersüchtige Frau**, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach dem Englischen, von Kotzebue.

[D.759.2] Karlsruhe. (Offene Kellnerstelle.) Es wird in einen hiesigen Gasthof ein gewandter junger Mann, der sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, gesucht. Briefe und Anfragen geschehen unter der Adresse F. A. Zähringerstraße Nr. 28.

[D.763.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Den vielen Anfragen über Abgabe von Obstbäumen aus der neuen Baumschule vor dem Durlacherthor zu entsprechen, diene zur Nachricht, daß einzelne Abgaben bis zu 12 Stück jeden Montag, Mittwoch und Freitag, Vormittags, stattfinden, größere Bestellungen aber jeden Tag auf vorherige Anzeige bei Unterzeichnetem stattfinden können.

Karlsruhe, den 25. November 1842.

Held, Gartendirektor.

Staatspapiere.

London, 40. Nov., 4 U. Nachm. Konsols 94$^7/_8$. Span. Fonds aktiv 22$^5/_8$, passiv 3$^7/_8$, aufgeschob. Schuld —. Portugiesische Fds. 5prz. 38$^1/_4$. 3proz. 22$^5/_8$. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101$^1/_4$. 2$^1/_2$prz. 52$^3/_4$. Dän. 83$^1/_4$. Russ. —. Neue holl. Anl. 99$^3/_8$.

Paris, 2. Oktober. 3proz. konsol. 80. 50 4proz. konsol. 101. 50. 5prozent. konsol. 119 50. Bankaktien 3315 —. Kanalaktien 1255. —. St. Germaineisenbahnaktien 835. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 265. —, linkes Ufer 85 —. Orleanser Eisenbahnaktien 615. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 202. 50. Blg. 5proz Anleihe 104$^3/_4$, römische do. 104$^1/_2$. Span. Akt. 23$^1/_4$. Pass. 4. Reap. 109. 5.

Wien, 29. Nov. 5proz. Met. 109; 4proz. 100$^1/_2$; 3proz. 76$^3/_8$; 1834er Loose 142; 1839er 109$^1/_2$; Esterhazy 49$^3/_4$; Bankaktien 1620; Nordb. 76; Mail. Eisenb. 84. Raaber Eisenb. 86$^3/_4$.

Frankfurt, 3. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110$^1/_4$
"	"	4	—	101$^1/_2$
"	"	3	—	77$^7/_8$
"	Bankaktien		—	1968
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		111$^3/_4$	—
"	fl. 500 Loose do.		—	143$^1/_2$
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100$^1/_2$
"	do.	4$^1/_2$	—	103$^1/_2$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3$^1/_2$	—	103$^5/_8$
"	" Prämienscheine		—	91$^3/_8$
Bayern.	Obligationen.	3$^1/_2$	—	100$^1/_4$
Frankfurt.	Obligationen.	3$^1/_2$	—	102$^1/_8$
"	Taunusaktien ohne Div.		384	383$^1/_2$
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101$^1/_4$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	126
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49$^1/_4$
"	Rentenscheine	3$^1/_2$	—	—
Darmstadt	Obligationen	3$^1/_2$	96	—
"	fl. 50 Loose		—	63$^1/_8$
"	fl. 25 Loose		—	27$^1/_4$
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3$^1/_2$	96	—
"	fl. 25 Loose		—	24$^1/_2$
Holland.	Integrale	2$^1/_2$	51$^1/_2$	51$^3/_8$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18	17$^3/_4$
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	82$^1/_2$
"	do. zu fl. 500.		—	84$^1/_8$

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	35	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuß. Thaler	1	44$^3/_4$
Randdukaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	48	Gering u. mittelhalt.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.